

Ausgezeichnet!



BILLY ELLIOT

Begleitmaterial für den Unterricht
von FILM+SCHULE NRW



Impressum

Herausgeber

FILM+SCHULE NRW
LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstraße 13-15
48147 Münster



Autor

Manfred Rüsel
Filmpädagoge, Autor, Lehrer an der Europaschule Langerwehe

Redaktion

Uwe Leonhardt
Geschäftsführer FILM+SCHULE NRW
Ann Kristin vom Ort
Wissenschaftliche Referentin FILM+SCHULE NRW

Gestaltung

Ann Kristin vom Ort
Wissenschaftliche Referentin FILM+SCHULE NRW
Melina Jasmine Kalwey
Studentische Volontärin FILM+SCHULE NRW

Foto Titelseite © Universal Pictures

Das gesamte Material unterliegt folgenden Lizenzbedingungen:



FILM+SCHULE NRW ist eine gemeinsame Initiative des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und des LWL-Medienzentrums für Westfalen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vorwort

Unter dem Label „Ausgezeichnet!“ empfiehlt FILM+SCHULE NRW ausgewählte Spiel-, Animations- und Dokumentarfilme als besonders geeignet für den Unterricht. Diese zurzeit 22 Filme bieten thematisch und formal zentrale Bezüge zu Unterrichtsinhalten und Anknüpfungspunkte an die Lehrpläne. Für Lehrkräfte in NRW stehen 13 dieser Filme über den Onlinemediendienst EDMOND NRW zum kostenlosen Download zur Verfügung, die übrigen neun über die Verleihe der beiden Landesmedienzentren und vieler kommunaler Medienzentren. Alle Filme sind mit geeignetem pädagogischem Begleitmaterial ausgestattet und verfügen nach Möglichkeit über eine Hörfilmfassung für blinde und sehbehinderte Menschen oder Untertitel für gehörlose und schwerhörige Menschen.

Zu einigen Filmen der Auswahlliste stellt FILM+SCHULE NRW Lehrkräften zusätzliches Unterrichtsmaterial für die pädagogische Arbeit zur Verfügung. Die Besonderheit des vorliegenden Unterrichtsmaterials für den Film BILLY ELLIOT liegt in der Bereitstellung von Filmausschnitten und Szenenbildern.

Das Filmheft besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil enthält eine Übersichtstabelle mit konkreten Lehrplanbezügen, didaktischen Kommentaren zu den einzelnen Aufgaben, Verfahren, Medien und Materialien. Der zweite Teil beinhaltet die konkreten Arbeits- und Informationsblätter zum Film. Diese stehen als PDF-Datei und zusätzlich als Worddatei zur Verfügung, damit sie bei Bedarf an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden können.

Die Unterrichtsvorschläge folgen einer Didaktik, bei der die Schüleraktivitäten im Mittelpunkt stehen. Forschendes und entdeckendes Lernen sowie kooperative Lernformen sind die zentralen methodischen Ansätze. Die Aufgabenstellungen beziehen sich auf eine mittlere Niveaustufe, die je nach Lerngruppe angepasst werden kann. Im Vordergrund stehen Aufgaben, die sich am Gegenstand Film orientieren, z.B. Vergleich von Schlüsselszenen, Vor- und Abspannanalyse, Erstellen von Fotogeschichten und Filmplakaten, eigene Produktion von kurzen Filmsequenzen.

Wir hoffen, Ihnen damit hilfreiche Anregungen geben zu können und wünschen Ihnen viel Freude bei der Arbeit mit Film in der Schule.

Prof. Dr. Markus Köster

Leiter von FILM+SCHULE NRW

Didaktischer Kommentar

BILLY ELLIOT – I WILL DANCE

Der 11-jährige Billy lebt zusammen mit seinem älteren Bruder Tony, seinem Vater und seiner dementen Großmutter in einer Bergarbeitersiedlung im Nordosten Englands. Es ist die Zeit des großen Bergarbeiterstreiks, der 1984/85 die britische Gesellschaft erschütterte. Die Konservative Partei unter Führung der Premierministerin Margaret Thatcher wollte die Kohleförderung drastisch zurückfahren und die staatlichen Unternehmen privatisieren. Gleichzeitig sollte die Macht der Gewerkschaften – allen voran die Bergarbeitergewerkschaft *National Union of Mineworkers* (NUM) – per Gesetz drastisch beschnitten werden. Parallel zu dem sozialhistorischen Hintergrund entwickelt der Film eine klassische *Coming-of-Age*-Geschichte. Denn Billy entdeckt seine Liebe für den Tanz. Aus Angst, für schwul gehalten zu werden, nimmt er heimlich am Ballettunterricht von Mrs. Wilkinson teil, die dessen Talent schnell erkennt und fördert. Als Billys Vater davon erfährt, verbietet er seinem Sohn den Tanzunterricht. Doch die Faszination ist stärker. Nach heftigen Auseinandersetzungen willigt Billys Vater schließlich ein und begleitet seinen Sohn zu einem *Casting* bei der berühmten *Royal Ballet School* in London. Billy wird angenommen, erhält ein Stipendium und zieht nach London. Über 10 Jahre später verfolgen der Vater und Tony die Premiere von Tschaikowskis „Schwanensee“, in dem Billy die Titelrolle tanzt.

Cast:

Jamie Bell: Billy Elliot

Gary Lewis: Jackie Elliot (Vater)

Jamie Draven: Tony Elliot

Jean Heywood: Großmutter

Julie Walters: Mrs. Wilkinson

Nicola Blackwell: Debbie Wilkinson

Stuart Wells: Michael Caffrey

Credits:

Herstellungsland: GB

Produktionsjahr: 2000

Laufänge: 110 Min.

Regie: Stephen Daldry

Drehbuch: Lee Hall

Musik: Stephen Warbeck

Kamera: Brian Tufano

Schnitt: John Wilson

FBW: besonders wertvoll, FSK: ab 6 J., empfohlen ab 11 J.

BILLY ELLIOT – I WILL DANCE gewann zahlreiche nationale und internationale Preise.

BILLY ELLIOT – I WILL DANCE ist ein nachhaltig beeindruckender Film mit einem breit gefächerten Themenspektrum. Die vorliegenden Unterrichtsvorschläge behandeln lediglich einige Facetten und orientieren sich an dem Kernlehrplan für das Fach Deutsch und die Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 8. Weiterführende Literatur auch für den Englisch- und Französischunterricht werden am Ende des didaktischen Kommentars aufgeführt.

A BILLY ELLIOT als „Ganzfilm“

Eine gelungene Filmrezeption ist immer auch abhängig von der Qualität der Vorführungssituation. Auch ein noch so gut ausgestatteter Medienraum in der Schule ersetzt keinen Kinosaal. Andererseits sprechen die bekannten Zwänge (Anfahrzeiten, Unterrichtsausfall etc.) häufig gegen den Besuch des außerschulischen Lernortes Kino. Aufgrund seiner Länge von 110 Minuten eignet sich BILLY ELLIOT nicht als Film, der in einer Doppelstunde geschaut werden kann. Eine Komplettprojektion ist nur möglich, wenn Pausen geopfert werden oder nach der Schule. Grundsätzlich ist es aber kein Problem BILLY ELLIOT in zwei bis drei Teilen zu zeigen. Dabei ist es aber wichtig, dass die Lehrkraft nach jedem Teil noch einige Minuten für ein kurzes Feedback einräumt.

1. Die Erlebnisanalyse

Diese Form der Erstreflexion nach einer Filmbetrachtung hat sich sowohl für jüngere als auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler (SuS) bewährt. Die Erlebnisanalyse orientiert sich an medienpädagogischen Materialien von Ulrich Ehlers, Studienleiter an der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg (Schleswig-Holstein).

Die SuS notieren zunächst unmittelbare Eindrücke im direkten Anschluss an die Filmrezeption und vergleichen anschließend ihre Ergebnisse. In der Regel entwickelt sich ein lebhaftes Gespräch über den Film. Die Struktur kann leicht angepasst für jeden Film übernommen werden. Lediglich Punkt 7 behandelt ein zentrales Thema des Films. Bei der Beantwortung der ersten Frage werden sicherlich viele unterschiedliche Szenen in Erinnerung gerufen. Jeder schaut anders. Die Fragen 2, 3, 5 und 6 helfen, den Handlungsverlauf, die Figurenkonzeption und deren Motive rückblickend zu erschließen. Es ist möglich, dass bei Frage 3 (unverständliche Szenen) der historische Hintergrund erläutert werden muss. Interessant ist die Frage, inwieweit nach der Erstrezeption die wichtige Funktion der gleichaltrigen Debbie Wilkinson und Michael erkannt werden.

In Schlüsseldialogen über Identitätsfindung und (Homo-)Sexualität werden wichtige Themen des Films durch sie vorangetrieben. In der filmischen Gestaltung der Handlungsführung gibt es zwei auffällige Zeitsprünge, die mit Hilfe eines unsichtbaren *Match-Cuts* realisiert werden. Während der erste Zeitsprung etwa ein halbes Jahr überbrückt (1:01), katapultiert der zweite Match-Cut die Handlung über 10 Jahre weiter (1:37:42). Ansonsten wird der Handlungsverlauf geradlinig erzählt, sodass keine größeren Verständnisprobleme entstehen sollten. Frage 7 beschäftigt sich mit dem zentralen Thema des Films – die Faszination Tanz –, die für Billys Identitätsfindung von entscheidender Bedeutung ist. Hier können die SuS eigene Erfahrungen mit Musik, Tanz oder gar Ballett schildern. Es ist aber auch denkbar, dass die Lehrkraft andere Leitfragen stellt – etwa zu der sozialen Lage oder zu den Konflikten zwischen Vater, älterem Bruder und Billy. Die Fragen 8 (Altersempfehlung) und 9 (Bewertung) regen zu einer Medienkritik an. Es ist interessant, dass bei Frage 8 die Schülerempfehlungen häufig strenger ausfallen als die offizielle FSK-Freigabe. Bei der Bewertung ist es denkbar, dass die SuS in einem Satz ihre Kritik begründen. Hier kann auch abschließend ein Votum der gesamten Lerngruppe erfolgen (Daumen hoch, Daumen seitwärts, Daumen runter) – mit Begründung.

2. Gezielte Fragen

Grundsätzlich gilt: Kein Kinobesuch/keine Filmrezeption ohne Arbeitsaufträge.

Die SuS sollen erkennen, dass Filme nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern Kunstwerke darstellen, deren inhaltliche, formale und ästhetische Qualität durchaus analysiert und bewertet werden kann und muss. Damit treten die SuS aus der bloßen Konsumentenhaltung, die weite Teile ihrer Medienrezeption ausmacht, in eine Kriterien geleitete Reflexion über Film – vom Medienkonsum zur Medienkompetenz.

Vor dem Kinobesuch bzw. der Ganzfilmrezeption können arbeitsgleiche oder arbeitsteilige Fragen vergeben werden, die nach der Rezeption schriftlich (oder mündlich) beantwortet werden. Die Filmhefte von Claudia Brenneisen (LINK-IKF) und Clemens Füsers/Jana Hornung (LINK-Filmernst) enthalten zahlreiche Fragen nach Inhalt, der Motivation der Figuren, dem Streik als politisches Mittel und der filmischen Gestaltung.

3. Vernetzte Filmanalyse

Um die filmanalytische Kompetenz zu schulen, empfiehlt es sich, in arbeitsteiliger Gruppenarbeit die Filmsprache unter verschiedenen Aspekten zu untersuchen. Die vernetzte Filmanalyse eignet sich sowohl für Szenenanalysen als auch für die Analyse des Ganzfilms.

Es wäre zwar wünschenswert, ist aber nicht Voraussetzung, dass die SuS über Kenntnisse an filmanalytischen Begriffen verfügen.

Dazu bilden Sie fünf heterogene Arbeitsgruppen (am besten durch Abzählen). Die Gruppen beschäftigen sich mit den Bereichen Darsteller, Kamera, Gestaltung, Ton und Montage. Während der Filmrezeption bearbeitet jedes Gruppenmitglied zunächst in Einzelarbeit die Aufgabenstellung. Nach der Projektion finden sich die Gruppen zum Austausch der Ergebnisse zusammen. Schließlich tragen die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse vor. Da die Tonebene bei BILLY ELLIOT komplex gestaltet ist – es gibt viele Schlüsseldialoge, bedeutungstragende Geräusche und eine illustrierende bzw. kommentierende Musik – ist es denkbar, die AG Ton mit den Schwerpunkten Dialoge/Geräusche sowie Musik zu teilen.

Ziel ist, dass jeder Schüler/ jede Schülerin am Ende des Gruppenprozesses die wichtigsten filmischen Gestaltungsmittel und ihre Funktion erkennt und auf seinem Arbeitsblatt protokolliert. Abhängig von den Vorkenntnissen der SuS eignet sich die vernetzte Filmanalyse auch, um filmisches Vokabular zu trainieren. Aber auch ungeübte SuS sollten in der Lage sein zu erkennen, ob die Kamera aufwändige Fahrten vollführt, Filmszenen schnell oder langsam geschnitten sind, welche Geräusche besonders deutlich zu hören sind usw..

4. Bilderpuzzle: Den Film an Bildern nacherzählen

a) Die SuS erhalten 8 Bilder (Screenshots) aus unterschiedlichen Phasen der Filmhandlung, die sie in die richtige Reihenfolge anordnen und danach den Film anhand der Bilder nacherzählen. Diese Aufgabe kann sowohl als Individualleistung als auch als Gruppenarbeit mit Präsentation gelöst werden. Bei der Präsentation empfiehlt es sich, laminierte DIN-A-4-Screenshots bereitzuhalten, die mit Magneten an die Tafel angebracht werden.

Bilderpuzzle_1: Aus der Titelsequenz des Films (0:02)

Bilderpuzzle_2: Nach dem Boxtraining (0:10)

Bilderpuzzle_3: Der Vater entdeckt Billy zum ersten Mal beim Tanzen (0:24)

Bilderpuzzle_4: Mrs. Wilkinson liest den Abschiedsbrief von Billys Mutter (0:38)

Bilderpuzzle_5: Billys „Befreiungstanz“, nachdem er seiner Familie seine Pläne offenbart hat:
„Ich will Ballettänzer werden.“ (1:00)

Bilderpuzzle_6: Vater und Sohn auf dem Weg nach London (1:16)

Bilderpuzzle_7: Die Aufnahmeprüfung (1:20)

Bilderpuzzle_8: Billy als Erwachsener auf der Bühne (1:40)

b) Eine handlungsorientierte Variante wäre es, wenn die SuS selbständig aus dem EDMOND-Stream 8 bis 10 Screenshots mithilfe der Funktion „Bildschirmfoto erstellen“ anfertigen und den Film nacherzählen.

B Aspektorientierte Vorschläge zu BILLY ELLIOT

1. Expositionsanalyse

Den Anfang eines literarischen Textes, eines Theaterstücks oder eines Films nennt man Exposition (lateinisch: *exponere*; das heißt wörtlich „auseinandersetzen“ und im übertragenen Sinne „darlegen“). Die Exposition hat die Aufgabe, in die Handlung einzuführen. Folgende Fragen sollen in einer Exposition geklärt werden:

- Wo spielt die Handlung (**Handlungsort**)?
- Wann spielt die Handlung (**Handlungszeit**)?
- Wer spielt mit (**Handlungsfiguren**)? Gibt es Haupt- und Nebenfiguren? Werden die Figuren positiv (Protagonisten) oder negativ (Antagonisten) dargestellt? Was erfahren wir über sie?
- Welche **Grundstimmung** herrscht vor?
- Was könnte das **zentrale Thema** des Films sein?

Analog zur literarischen Analyse hat sich im Unterricht die filmische Expositionsanalyse bewährt. Da die Filmschaffenden wissen, dass die Aufmerksamkeit der Rezipienten zu Beginn des Films besonders hoch ist, bemühen sie sich um besondere Schauwerte. Die Exposition hat auch die Funktion, eine Sogwirkung auf das Publikum auszuüben, die es in das Handlungsgeschehen hineinzieht und im besten Falle nicht mehr loslässt. Man vergleiche die Wirkung eines Dialoges über die Faszination des Tanzens etwa zwischen Tony und Billy Elliot mit der tatsächlichen Eröffnung des Films.

AB Expositionsanalyse: Die SuS schauen sich den Filmanfang (Kapitel 1 und 2, 00:00:00 bis 00:08:00) an und füllen die Tabelle aus. Im anschließenden Unterrichtsgespräch ergänzen sie ihre Aufzeichnungen. Beim zweiten Sehen der Szene liegt der Fokus auf der sozialen Lage der Familie. Alternativ oder ergänzend kann der Fokus auch auf die filmische Gestaltung der Exposition gelegt werden. Dazu kann man – abhängig vom Vorwissen und der Leistungsstärke – arbeitsteilig oder arbeitsgleich vorgehen (s. vernetzte Filmanalyse).

Filmanalyse der Exposition

BILLY ELLIOT beginnt in absoluter Stille. Die Produktionslogos erscheinen, danach informiert uns eine weiße, serifenlose Schrift über Handlungszeit und Handlungsort (*Insert*): „Durham Caulfield, North East England, 1984“. Erste Geräusche sind zu hören (aufgeregtes Atmen), die erste Kameraeinstellung ist 50 Sekunden lang und zeigt in einer Detailaufnahme die Hände Billys, der nervös und voller Erwartung eine Langspielplatte aus der Hülle nimmt und auf den Plattenspieler legt. Die starre Kamera fokussiert auf den Plattenspieler, während das Musikstück beginnt. Es handelt sich um „Cosmic Dancer“ von T-Rex und beginnt mit der Verszeile „I was dancing when I was twelve“. In der zweiten Einstellung sehen wir, wie Billy in Zeitlupe in einem gelben Unterhemd vor einer blass gelben Tapete mit Sonnenblumensymbolen auf seinem Bett hüpfet. In den folgenden Einstellungen sehen wir vor allem das Gesicht, die Hände und die Füße Billys. Erst danach zeigt eine Einstellung Billy komplett in der Halbtotale. Die sehr nahen Kameraeinstellungen und die Zeitlupe intensivieren die Lebenslust, die das Tanzen in Billy auslöst. Die gut zu verstehende und wiederholte Verszeile illustriert das zentrale Thema des Films. Die Tapete im Hintergrund stammt aus den 1970er-Jahren und deutet bereits die soziale Herkunft Billys an.

(Kapitel 1, 00:02:30 - In der Küche): In der nächsten Sequenz sehen wir Billy dabei zu, wie er in der Küche ein Frühstück zubereitet. Der T-Rex-Song ist weiter im Off zu hören. Der tänzelnde Billy arrangiert artistisch den Frühstücksteller, die Kamera verfolgt ihn dabei in einer Parallelfahrt. Die Großmutter, für die das Frühstück gedacht ist, befindet sich jedoch nicht mehr in ihrem Bett. Ausstattung der Küche und des Zimmers der Großmutter verdeutlichen die einfachen Verhältnisse. Billy läuft aus dem Haus, um die Großmutter zu suchen. Die Wohnung befindet sich in einer typischen Bergarbeitersiedlung, die es so ähnlich auch in Deutschland gab/gibt. Billy findet seine Großmutter, die außerhalb der Siedlung im Schlafrock umherirrt. Sie scheint verwirrt. Billy kümmert sich sehr liebevoll um sie. Interessant ist die abschließende Totale (Kapitel 1, 00:03:56): Während Billy mit seiner Großmutter aus dem Bild geht, sehen wir auf einem Hügel mehrere Polizeifahrzeuge, aus denen Polizisten steigen, die sich mit Schutzschildern und Helmen bewaffnen.

(Kapitel 1, 00:04:03 – Im Schlafzimmer): An dieser Stelle endet der T-Rex-Song abrupt und nach einem harten Schnitt befinden wir uns im Schlafzimmer von Billy und Tony. Filmisch geschickt verknüpft die Musik den Morgen und Abend miteinander. Denn das plötzliche Ende

des Liedes rührt daher, dass Tony versehentlich gegen den Plattenspieler stößt und die Nadel krächzend über die Platte fährt. So wird die Off-Musik zur On-Musik. Durch die Raumgestaltung werden die ärmlichen und beengten Wohnverhältnisse des Zimmers deutlich. Die Betten der Brüder stehen dicht beieinander. Der Plattenspieler bestimmt als wichtiges Requisit den Raum. Über Billys Bett hängt ein Spielzeugsegelschiff aus Holz (ab 00:04:05), das später ein wichtiges Symbol für den „Befreiungstanz“ ist. Während Tony Billy anherrscht, hören wir auf der Tonspur Polizeisirenen. In dem folgenden Streitdialog wird angedeutet, dass Tony während er mit Kopfhörern „Cosmic Dancer“ hört, kiffte.

(Kapitel 1, 00:04:36 – Das Klavier). Schnitt. Am nächsten Morgen spielt Billy sehr dilettantisch auf dem alten Klavier seiner Mutter eine kleine Melodie. Auf den Tasten sind einige Noten aufgemalt, an die er sich orientiert. Tony spricht voller Enthusiasmus von einer großen Streikette, die sich an diesem Tag formieren soll. Am rechten Oberarm trägt er eine Ordnerbinde. Er rollt ein Streikplakat („Strike now!“) ein. Der Vater – noch im Morgenmantel – teilt dessen Enthusiasmus nicht und spricht lakonisch davon, dass die Kohle beinahe aufgebraucht sei. Tony erwidert, dass sie nächsten Monat wieder gefördert werde, was sein Vater anzweifelt. In dem Dialog wird deutlich, dass Jackie Elliot im Gegensatz zu seinem Sohn nicht daran glaubt, dass sich die Streikenden mit ihren Forderungen durchsetzen werden (gegen die Schließung zahlreicher Zechen, den Subventionsabbau und die Privatisierung der Kohleförderung).

Nachdem Tony das Haus verlassen hat, verbietet der Vater Billy das Klavierspiel. Darauf Billy: „Mam’ hätte mich gelassen.“ Jackie Elliot schaut verzweifelt, steht auf und schließt mit lautem Knall den Deckel der Tastatur. Schnitt auf die Großmutter im Bett, die leise wimmert. Billy beginnt wieder mit dem Spielen der Melodie. Sein Blick wandert nach oben. Eine Kamerafahrt verfolgt seinen Blick und schwenkt an vier Bildern auf dem Klavier vorbei. Währenddessen setzt eine melancholische Musik ein. Ein Bild zeigt die Mutter mit Billy, ein weiteres zeigt die fröhliche Familie im Pub. Der Kameraschwenk endet und fokussiert auf die letzten beiden Bilder. Billys Mutter allein in einem blauen Kittel – womöglich Aufnahmen aus dem Krankenhaus. Auf einem Bild schaut sie ernst. Insgesamt wirkt sie abgemagert. In dieser Sequenz wird der Verlust der Mutter bereits angedeutet. In Minute 13 wird Billy das Grab seiner Mutter besuchen, die 1983 gestorben ist (also etwa 2 Jahre vor der Handlungszeit). Das Klavier verbindet Billy untrennbar mit seiner Mutter. Sie brachte es mit in die Ehe. Umso schrecklicher wirkt jene Szene, in der Jackie Elliot das Klavier mit der Axt zerkleinert, um Brennholz für den Kamin zu gewinnen.

(Kapitel 2, 00:00:00 - Die Streikkette) Harter Schnitt: Die Streikenden demonstrieren gegen die von der Polizei geschützten Streikbrecher. Auf der Tonspur sind Busgeräusche und Polizeisirenen zu hören.

(Kapitel 2, 0:00:12 - Vor der Sporthalle) Harter Schnitt: Billy und Michael vor der Sporthalle. Am rechten Bildrand hängen zwei Schilder. Das größere blaue Schild weist auf den Boxclub hin („Everington Boys Club“), ein kleineres rotes darunter auf die Tanzschule („Sandra Wilkinson’s Dance School“). Zwischen Michael (dessen Namen wir noch nicht kennen) und Billy entwickelt sich folgender Dialog:

Billy: „Willst du wirklich nicht mitkommen?“

Michael: „Verdammt noch mal, nein – das ist doch großer Blödsinn!“

Billy: „Nein, ist es nicht!“

Michael: „Es ist idiotisch, Leute zu schlagen. Ich weiß sowieso nicht, weshalb du da mitmachst.“

Billy: „Weil ich’s gut kann.“

Michael: „Ach du Scheiße – guck dir mal die Handschuhe an. Die sind doch uralte.“

Billy: „Die sind von meinem Vater“

Michael: „Sag ich doch.“

(Kapitel 2, 00:00:38 - In der Sporthalle). Der Boxtrainer erklärt, dass Mrs. Wilkinson ihre Ballettstunde im hinteren Raum der Halle abhalten muss, da die untere Etage, die sie sonst benutzt, als Suppenküche für die Streikenden dient. Zwei kurze Einstellungen (cut aways) zeigen die Ballettmädchen im weißen Tütü und Billys Vater, der den Boxkampf seines Sohnes verfolgt. Billy macht sich bereit zum Kampf. Im hinteren Teil der Sporthalle ertönt Klaviermusik. Nun beginnt ein bizarres Spiel – Billy bewegt sich zur Musik, tänzelt um seinen Gegner herum, weicht aus. All das verfolgen die Ballettmädchen, wobei Debbie – die Tochter von Mrs. Wilkinson – im Zentrum steht und amüsiert zuschaut. Billy wird durch Zurufe seines Vaters abgelenkt und kassiert einen Schwinger, der ihn zu Boden schickt (Zeitlupe). Währenddessen regt sich der Trainer auf: „Herrgott Billy Elliot, du bist eine Schande für diese Handschuhe, deinen Vater und diese Boxhalle“, und schickt ihn zum Sandsacktraining.

Hier endet die Exposition (Kapitel 2, 00:02:00), die wichtige Themen mustergültig etabliert. Der Insert zu Beginn des Films vermittelt die zeitliche und historische Einordnung der Handlung. Die Halbtotale am Ende der Titelsequenz identifiziert den springenden Jungen als Billy Elliot.

Seine Leidenschaft für Musik und Tanz, seine Akrobatik werden in der Frühstücksszene deutlich, ebenso seine Empathiefähigkeit im besorgt-liebevollen Umgang mit seiner dementen Großmutter. Über die Raumdarstellung (Innenraumarchitektur und Außenaufnahmen der Zeichensiedlung) wird die soziale Lage der Familie inszeniert: Enge und einfache Ausstattung der Innenräume und Tristesse der Bergarbeitersiedlung, deren rote Backsteinmauern durch den Kamerastandpunkt betont werden). Der Verlust der Mutter, der die ganze Familie hart getroffen und insbesondere den Vater in eine Depression gestürzt hat, wird visuell und musikalisch angedeutet. Der Streik und seine Folgen wird sowohl dialogisch (Vater – Tony) als auch visuell-akustisch (ständige Präsenz von Polizei im Bildhintergrund, Polizeisirenen) inszeniert. Und schließlich wird Billys Rollenkonflikt – Tanzschule statt Boxunterricht – etabliert. Die geschlechtertrennende Hierarchie von „Männer-“ und „Mädchensport“ drücken die beiden Schilder an der Turnhalle aus. Das große blaue Schild des Boxvereins hängt dominant über dem kleinen, aber roten (!) Schild der Tanzschule.

Die wichtigen Ankerfiguren – Debbie und Michael – sind in der Exposition bereits mehr oder weniger deutlich konturiert. Michael, der sich seiner Homosexualität bewusst wird, führt im Verlaufe des Films wichtige Schlüsseldialoge mit Billy. In diesem ersten Dialog geht es um die Frage, ob Boxen der richtige Sport für Billy sei oder ob er es nur wegen seines Vaters mache. Seine wichtige Funktion beim Prozess der Identitätsfindung erschließt sich spätestens beim großen Finale, wenn er als einzige Filmfigur neben dem Vater und Tony Billys Schwanensee-Auftritt verfolgt. Debbies wichtige Funktion wird durch die Personenchoreografie und die Kameraarbeit hervorgehoben, indem sie die zentrale Position innerhalb der Ballettgruppe einnimmt und ihre Blickvektoren aus dem Bild in Richtung Billys ihr Interesse signalisiert. Debbie, die mit ihren Eltern in einer wohlhabenden Gegend wohnt, bildet die Mittelschicht ab.

2. Standbildanalyse

Die Standbildanalyse bietet eine gute Möglichkeit, ohne großen technischen Aufwand filmanalytisch zu arbeiten. Anhand von Screenshots, die als DIN-A-4-Fotos ausgedruckt werden sollten, können verschiedene Aspekte des Films behandelt werden. Natürlich können zur Kontextualisierung auch die jeweiligen Filmszenen gezeigt werden.

a) Sprechende Bilder**Screenshot „Billys Dilemma“**

Dieses Standbild drückt Billys inneren Konflikt aus. Er kommt gerade von der Sporthalle, in der er die ersten Ballettübungen mitgemacht hat. Mit niedergesenktem Kopf macht er sich auf den Weg nach Hause. Im Hintergrund sehen wir eine große Wand mit Werbeplakaten. Während das linke Plakat für eine fiktive Waschmaschine wirbt, ist das rechte völlig zerrissen. Billy ist vor dem zerrissenen Plakat postiert. In der Bildgestaltung wird Billys Konflikt deutlich. Vor der Hauswand mit den Plakaten wirkt Billy sehr klein (Einstellungsgröße: Totale).

Das rechte Werbeplakat repräsentiert die Rollenerwartung. Der „ewig treue Waschtags-Sklave“ in Gestalt eines gut aussehenden Mannes, der wie ein Geist aus der Waschmaschine erscheint, kann metaphorisch auf das Männerbild in der Bergarbeitersiedlung transferiert werden. Die Firma heißt „Servis“, was dem Dativ Plural von „servus“ (der Sklave) bzw. der 2. Person Singular Indikativ Aktiv von „servire“ (hier: du dienst) entspricht. Dieser Sklave kann auch als zynischer Kommentar auf die Situation der streikenden Bergarbeiter gelesen werden. Billy wird diesem Rollenbild „untreu“, indem er das Boxen – das über Generationen der Freizeitsport der männlichen Bergarbeiterkinder ist – gegen das Tanzen aufgeben wird. Zu diesem frühen Zeitpunkt des Films ist Billy jedoch noch unschlüssig und verwirrt. Und genau dieser Zustand der Verwirrung und der inneren Zerrissenheit – den Rollenerwartungen seines Vaters entsprechen oder lieber seiner Faszination für das („unmännliche“) Ballett nachgehen zu wollen – wird in dieser Kameraeinstellung visualisiert.

Screenshot „Vor der Sporthalle“

In dieser Einstellung sehen wir Billy und seinen Freund Michael vor der Sporthalle. Michael, der genau in der Mitte des Bildes postiert ist, hat dem Boxsport schon länger abgeschworen. Zwischen ihm und Billy, der vor den Eingangstüren steht, entspinnt sich folgender Dialog:

Billy: „Willst du wirklich nicht mitkommen?“

Michael: „Verdammt noch mal, nein – das ist doch großer Blödsinn!“

Billy: „Nein, ist es nicht!“

Michael: „Es ist idiotisch, Leute zu schlagen. Ich weiß sowieso nicht, weshalb du da mitmachst.“

Billy: „Weil ich's gut kann.“

Michael: „Ach du Scheiße – guck dir mal die Handschuhe an. Die sind doch uralte.“

Billy: „Die sind von meinem Vater.“

Michael: „Sag ich doch.“

Michael drückt eigentlich genau das aus, was Billy empfindet, nur ist Billy in dieser frühen Situation noch nicht in der Lage, der Rollenerwartung des Vaters zu widersprechen. Die Einstellung deutet jedoch den inneren Zustand Billys an. Er steht vor der verschlossenen roten Seitentür und nicht vor der offenen.

Die linke Bildhälfte enthält wichtige Informationen in Form von Hinweisschildern. Auf dem größeren blauen Schild wird auf den Boxverein verwiesen („EVERINGTON BOYS CLUB – SECOND FLOOR“). Der Name der fiktiven Kleinstadt Everington wird erstmals erwähnt. Darunter – deutlich kleiner – befindet sich das Schild der Tanzschule („Sandra Wilkinson’s DANCE SCHOOL“). In der unterschiedlichen Größe der beiden Schilder spiegelt sich gleichsam die Wertschätzung der Sportangebote im patriarchalisch geprägten Bergarbeitermilieu wider.

Screenshot „Spiegel“

In dieser Einstellung wird der Spiegel eingesetzt, um Billy zu doppeln. Die Spiegelung der Realfigur ist ein häufig benutztes filmisches Mittel, um die Ambivalenz oder einen Gemütszustand von Figuren zu visualisieren. Hier ist es die Stelle im Film (Kapitel 3, 00:01:40), in der sich Billy vorsichtig Mrs. Wilkinson nähert, um wenige Augenblicke später am Ballettunterricht teilzunehmen. Vorher hat er den Mädchen fasziniert bei ihrer Probe zugesehen. In der Spiegelung deutet sich der Identitätskonflikt an, in dem sich Billy ab dieser Szene befindet.

b) Die Bedeutung von Requisiten erkennen (AB)

An zwei Stellen des Films taucht ein Schiff auf. In der Exposition (Kapitel 1, 00:04:03) befindet sich ein Holzschiff an Billys Bett. In der Szene des „Befreiungstanzes“ (Kapitel 10, 00:04:05) ist ein reales Segelschiff im Hintergrund zu sehen. Die SuS erkennen die Funktion von Requisiten. Das AB enthält eine kurze Information zum Symbol des Schiffes und den Kontext zu den beiden Bildern.

Das Segelschiff symbolisiert Billys Identitätsfindung. Vom Holzspielzeug über das reale Segelschiff bis hin zur Fahrt nach London wird die „Lebensreise“ Billys immer konkreter. Interessant an der zweiten Einstellung ist der offene Bildraum. Dass der fiktive Ort direkt am Meer liegt, war vorher kaum zu erkennen gewesen.

Ein weiteres filmanalytisches Ziel dieser Übung ist es, die SuS dafür zu sensibilisieren, dass alles in einem Spielfilm sorgfältig geplant ist. Weder das Holzschiff noch das reale Segelschiff tauchen „rein zufällig“ in der Einstellung auf. Das bedeutet, dass die Tanzszene organisatorisch sehr aufwändig war, da davon ausgegangen werden muss, dass es mehrere „takes“ (Aufnahmen) gab, bis die Szene nach den Wünschen des Regisseurs „im Kasten“ war. Hier kann man im Unterrichtsgespräch auf die Produktionsaspekte des Films eingehen. Um den enormen Aufwand deutlich zu machen, könnte man den Abspann von BILLY ELLIOT zeigen (Kapitel 18), der fast sechs Minuten dauert.

c) Die Mutter (AB)

BILLY ELLIOT – I WILL DANCE ist auch eine Geschichte über den Verlust. Die Bergarbeiter verlieren den Kampf gegen Regierung und Polizei, die Ehe der Wilkinsons funktioniert seit längerer Zeit nicht mehr und Billys Vater steckt seit dem Tod seiner Frau in einer tiefen Depression. Der Verlust der Mutter, die etwa 2 Jahre vor der Filmhandlung an einer unheilbaren Krankheit verstarb, wird im Film nicht episch ausgewalzt, sondern lediglich in kurzen Szenen angedeutet. Das zentrale Requisit der Mutter ist das Klavier, auf dem sie eine selbst komponierte Melodie spielte. Billy hat die Tasten markiert, um diese Melodie nachzuspielen. Das musische Talent scheint durch die Frauenlinie der Familie weitergegeben worden zu sein, da auch die Großmutter in ihren lichten Momenten von einer möglichen Ballettkarriere spricht, die sie als Kind nicht wahrgenommen hat. Auf dem Klavier befinden sich Fotografien. Das erste Bild zeigt die komplette glückliche Familie in einem Pub. Die beiden Fotografien rechts bilden die Mutter in einem blauen Kittelkleid ab – womöglich sind es Fotografien aus dem Krankenhaus.

Mithilfe des Arbeitsblatts „Einen Brief über Billys Mutter schreiben“ sollen sich die SuS in die Rolle Michaels versetzen und einen Brief an Debbie schreiben, in dem die Mutter und die Bedeutung ihres Todes für die Familie geschildert wird. Zur Unterstützung dienen die Screenshots. Zur Vorentlastung ist es natürlich möglich, im UG wichtige Informationen und Gefühle zu erarbeiten und an der Tafel zu sichern, an der sich die SuS dann für den Schreibauftrag orientieren können.

3. Filmmusik

Die Filmmusik (Soundtrack, Score) ist für die Wirkung eines Films äußerst wichtig. In der Regel wird sie zur Illustration beziehungsweise Verstärkung (Polarisierung) von Gefühlen oder Stimmungen eingesetzt. Für BILLY ELLIOT wurde hauptsächlich auf vorhandene populäre Musik aus

den 1970er- und 1980er-Jahren zurückgegriffen – markiert also auch die Handlungszeit des Films. Das AB „Bedeutung der Filmmusik erkennen“ enthält drei populäre Songs. Je nach Stundenziel kann man sich nur auf ein Beispiel konzentrieren oder man analysiert die drei Songs in arbeitsungleichen Gruppen, wobei die Schwierigkeit der Liedbeispiele ansteigt. Während das T-Rex-Eröffnungslied einfach zu erschließen ist (Faszination Tanz von Kindesbeinen an), sind „London Calling“ (The Clash) und „Town Called Malice“ (The Jam) deutlich schwieriger.

In „London Calling“ wird eine Endzeitstimmung beschrieben, in dem alle möglichen Katastrophen (GAU, Eiszeit, Krieg etc.) aufgelistet werden. Dabei spielt der Versanfang „London Calling“ auf den Anfang der Radionachrichtensendungen der BBC im Zweiten Weltkrieg an: „This is London calling...“. In Großbritannien ist dieser Spruch tief ins kulturelle Gedächtnis eingegangen. Trotz der apokalyptischen Stimmung ist das lyrische Ich guter Dinge. Denn während London von Flutwellen überschwemmt wird, lebt es am Fluss. Hier drückt sich die für die Punk-Bewegung der 1970-, 1980er-Jahre typische Grundstimmung aus – das „typische Oszillieren zwischen Ironie, Sarkasmus und Nihilismus“ (Christopher Jost: London Calling. In: <http://www.songlexikon.de/songs/londoncalling>).

Dieses „Oszillieren“ (schwingen, schwanken) wird auch in der Filmszene deutlich, die trotz der Drohkulisse der Polizei witzig-anarchische Züge erhält (z.B. wenn Tony auf der Flucht durch die Siedlung noch schnell an einer Kaffeetasse schlürft). Doch mit zunehmender Dauer nimmt der ernsthafte Ton der Auseinandersetzung zu, und schließlich wird Tony niedergeknüppelt und abgeführt. „London Calling“ kann hier natürlich auch als zynischer Kommentar gegen den Regierungssitz der Thatcher-Regierung interpretiert werden.

Diese Szene eignet sich für weiterführende Arbeitsaufträge zu den historischen Hintergründen des Streiks. Als eine der wenigen Action-Szenen ist sie rasant inszeniert und montiert. Die Einstellung, in der sich Tony einer Übermacht an hochgerüsteten Polizisten gegenüber sieht, erinnert an einschlägige Action-Filme (einer gegen alle), die Polizisten sehen aus wie römische Gladiatoren.

Der Songtitel „Town Called Malice“ (1982) von The Jam ist nach Aussage seines Komponisten Paul Weller ein Lied über Teenagererfahrungen in seiner Heimatstadt Woking. Heute gilt der Song als ein frühes Beispiel für die Protestlieder gegen die Thatcher-Regierung. Inhaltlich appelliert das lyrische Ich an die fiktiven Bewohner, ihre Lethargie und falsche romantische Träumereien sein zu lassen und das direkte Umfeld zu verändern. Die Stadt namens Bosheit steht

dabei stellvertretend für viele negative menschliche Eigenschaften als auch für gesellschafts-politische Entwicklungen. Der Text ist reich an Metaphern und erschließt sich sicherlich den SuS am schwersten. Dennoch sollte es deutlich werden, dass Billys Tanz dem Aufbegehren des lyrischen Ichs im Song entspricht. In der Szene, bevor das Lied eingespielt wird, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Mrs. Wilkinson, Tony und Billys Vater, in dem es um Billys Zukunft geht. Billy, der hier erstmals seinen Wunsch deutlich artikuliert („Ich will keine Kindheit. Ich will Balletttänzer werden!“; Kapitel 10, 00:01:15), kann den Streit nicht mehr mit anhören und „flieht“. Sein Weg führt ihn durch die Straßen der Siedlung. Er tanzt sich seinen ganzen Frust und die Wut aus dem Leib. In einer symbolischen Einstellung (s. AB „Requisiten deuten“) tanzt und steppt Billy eine Straße entlang, während sich im Hintergrund ein weißes Segelschiff über das Meer bewegt.

Als weiterführende Aufgabe kann das Ende dieser Szene besprochen werden: Billys Tanz endet plötzlich vor einer roten Wand aus Wellblech. Er kann nicht weitertanzen. Wütend tritt er gegen die Blechwände. Diese Wand signalisiert das Ende seiner Ausbildung in Everington. Um sich weiterzuentwickeln, muss Billy den entscheidenden Schritt hinaus in die Welt wagen. Außerdem bietet der Übergang in die nächste Szene einen eleganten *match-cut*, denn aus der Naheinstellung auf Billy springt die Handlung ein halbes Jahr weiter in die Winterzeit. Wie unsichtbar gelingt dieser Zeitsprung und bietet sich als gutes Beispiel für elliptisches Erzählen und die Möglichkeiten der Montage im Film an.

4. Charakterisierung von Figuren (AB)

Für die im Deutschunterricht obligatorische Figurenbeschreibung bietet der Film eine interessante Alternative zu den sonst üblichen literarischen Texten. Die SuS setzen sich mit einer von ihnen gewählten Figur auseinander. Dazu müssen sie den kompletten Film zur Verfügung haben. Für diese anspruchsvolle Aufgabe (s. AB) sollte man ausreichend Zeit einplanen (4-5 Unterrichtsstunden + Präsentationsphase). Es ist durchaus legitim, die Charakterisierung in **Partnerarbeit** bearbeiten zu lassen. Ihre Ergebnisse sollen die SuS nicht nur entsprechend belegen (Timecode oder Filmkapitel), sondern auch durch verschiedene Screenshots visualisieren. Schließlich wählen die SuS eine Schlüsselszene des Films, um den Charakter der Filmfigur zu veranschaulichen.

5. Eine Filmkritik beurteilen (AB)

Das Onlinemagazin für junge Medienkritik „spinxx.de“, das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW gefördert wird und zum festen Bestandteil der Schulkino-wochen gehört, bietet niederschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche, die Lust haben, über Film, Fernsehen, Computerspiele usw. zu schreiben. Die vorliegende Kritik der 16-jährigen Laura, die sie nach dem Besuch des Films im Rahmen der SchulKinoWochen NRW 2011 verfasst und auf den Seiten von „spinxx.de“ eingestellt hat, bietet ein gutes Beispiel, da sie im Gegensatz zu einer professionellen Kritik, die auf 13- bis 14-Jährige eher abschreckend wirken kann, einfach aufgebaut und in der Sprache ihrer Altersgenossen geschrieben ist.

Die SuS versuchen anhand dieser Kritik, wichtige Kriterien einer Filmkritik herauszuarbeiten:

- Überschrift mit Titel, Produktionsland, -jahr, Genre, FSK-Freigabe
- Bewertung nach Punkten,
- Einleitungssatz mit dem zentralen Thema,
- Knappe Wiedergabe des Inhalts,
- Aussageabsicht/Problemstellung,
- Gestaltungsmittel (hier: Musik und Schauspieler),
- Fazit.

Laura unterläuft ein inhaltlicher Fehler, wenn sie das Vortanzen von London nach Berlin verlegt. Außerdem bleibt ihre Kritik in den Teilen, die sich mit der Filmgestaltung auseinandersetzen (Musik und Schauspieler), oberflächlich. Das Fazit fällt vor dem Hintergrund ihrer Bewertung (10 von 10 Punkten) eher schwach aus. Die Angaben in der Überschrift könnten auch als Informationskasten am Ende der Kritik auftauchen, erweitert um weitere Angaben (Cast und Crew; Lauflänge; Altersempfehlung). Dafür könnte eine knackige Schlagzeile neugierig auf die Kritik machen.

Die Lehrkraft sammelt die Kriterien einer Filmkritik an der Tafel und ergänzt sie. Hierzu stellt das Informationsblatt „Filmkritik im Unterricht“ von spinxx (s. PDF-Datei „Filmkritik“) eine sehr gute Grundlage dar.

Schließlich sollen die SuS (ggf. als HA) eine eigene – bessere – Filmkritik anhand der im Unterricht erarbeiteten Kriterien verfassen.

Weiterführende Literatur

Claudia Brenneisen: Billy Elliot – I Will Dance. Filmheft. Köln: Institut für Kino und Filmkultur 2002 [als PDF-Datei online verfügbar].

Vinciane Fonck: Billy Elliot. Lüttich: Les Grignoux 2001 [Handreichungen für den Französischunterricht].

Clemens Füsers und Jana Hornung: Billy Elliot – I Will Dance. Brandenburg: Filmernst 2004 [als PDF-Datei online verfügbar].

Sabine Struß: Billy Elliot. Film Studies in the Classroom. Berlin: Cornelsen 2006 [Handreichungen für den Englischunterricht].

Thomas Tepe (Hrsg.): Filmanalyse. Vorschläge für Klausuren und Klassenarbeiten. Stuttgart/Düsseldorf/Leipzig: Klett 2004 [Handreichungen für den Englischunterricht].

BILLY ELLIOT – I WILL DANCE (GB 2000)

Lehrplanbezüge Sekundarstufe I (7./8. Jahrgang)

Fach	Inhaltsfelder/ Kompetenzbereiche	Schwerpunkte
Deutsch	Sprechen/Lesen	Informationen entnehmen und (medien- gestützt) aufarbeiten, z.B. in Referaten.
	Lesen/Schreiben	Untersuchung von Filmen und Bildern im Hinblick auf Intention und Funktion. Zu- sammenfassen, bewerten, argumen- tieren (Filmkritik); Figuren beschreiben und charakterisieren (Dialoge untersuchen).
Englisch	Methodische Kompetenz	Hörverstehen, Sehverstehen
	Interkulturelle Kompetenz	Familie, Freundschaft, Freizeitgestal- tung; nationale und regionale Identität am Beispiel einer Region [...]
Evangelische Religion	Deutungskompetenz	Unterschiedliche Lebensentwürfe von Männern und Frauen hinsichtlich ihrer identitätsstiftenden Bedeutung verglei- chen und ihre Relevanz für das eigene Selbstverständnis erklären.
Gesellschaftslehre	Identität, Lebenswirklichkeit und Lebensgestaltung	Veränderte und sich verändernde Le- benswirklichkeiten von Männern und Frauen (Gender Mainstreaming)
Kunst	Rezeption	Videoausschnitte und Filmsequenzen mit Blick auf die eingesetzten filmsprach- lichen Mittel und die digitalen Verände- rungen beschreiben.
Musik	Verwendung von Musik	[...] Ausdrucksformen wie Text, Bild, Schauspiel oder Tanz, die medialen Er- scheinungsformen von Musik in Film, Rundfunk oder Fernsehen sowie die Formen der Beeinflussung und Wahr- nehmungssteuerung durch Musik [...].
Praktische Philosophie	Die Frage nach dem Selbst	Geschlechtlichkeit und Pubertät
	Die Frage nach dem Anderen	Freundschaft, Liebe und Partnerschaft; Begegnung mit Fremden